

Verholzung — die Ursache des „Auffaserns“ der Jutegewebe. Die Verholzung wieder veranlasst das Bräunen und Dunkelwerden der naturfarbigen Jutestoffe. Die Enden der Fasern sind abgerundet (*e*). Die *Abelmoschus*faser, die Urenafaser und der *Gambobanf* (s. Bd. IV, pag. 506) zeigen im Längsverlauf der Fasern eine so grosse Aehnlichkeit mit Jute, dass ihre Unterscheidung nur an Querschnitten möglich ist. Die Querschnitte der Jute stehen immer in Gruppen und bilden Polygone mit vollkommen geraden Seiten und höchst scharfen Ecken (Fig. 131 *g*); die stets leeren Lumina sind oval (dünnwandige Stellen) oder kreisrund und klein (Verengerungen). Eine Querschnittgruppe zeigt daher Lumina von sehr verschiedener Grösse. Mit Jod und Schwefelsäure behandelt, erscheinen die Querschnitte goldgelb, welche Färbung auch der Mittellamelle zukommt, so dass die letztere von den inneren Verdickungsschichten sich kaum abhebt.

Neuestens stellt man aus den Abfällen der Jute, sowie des Flachses und Hanfes ein wolleähnliches Product dar, das zur Bereitung ordinären Tuches verwendet wird und unter dem Namen *Kosmosfaser*, *Laine artificielle* oder *Kunstwolle* in den Handel kommt.

T. F. HANAUSEK.

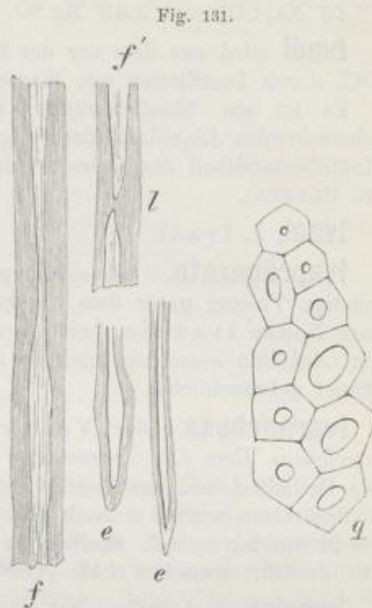


Fig. 131.
Jute. *f* Faserstück in der Längsansicht mit Lumenverengerungen, *f'* ein solches mit unterbrochenem Lumen bei *l*, *e* Endstücke, *g* Querschnitte.

Juwelierborax, s. Natriumborat.

Iva. So nannte LINNÉ eine Gattung der *Compositae* aus der Abtheilung *Senecionideae*; RIVINI'S *Iva* ist synonym mit *Ajuga L. (Labiatae)*; unter *Herba Iva* versteht man jedoch keine von beiden, sondern *Achillea moschata L. (A. Iva Scop.)*, das Genipkraut (s. Bd. I, pag. 63). Es ist eine hochalpine Pflanze von 15—25 cm Höhe, mit kämmig fiedertheiligen, kahlen Blättern, deren Lappen lineal, ganzrandig, punktirt sind. Die einfache Doldentraube besteht aus 6—9 weissblüthigen Köpfchen, deren Hüllblättchen am Rande braun und fein gewimpert sind.

Das Kraut riecht stark aromatisch und schmeckt gewürzhaft bitter. Es enthält neben Ivaöl mehrere Bitterstoffe: Ivaïn, Achilleïn und Moschatin.

Die Iva ist in der Schweiz ein Hausmittel und wird zu Liqueuren verwendet. Ihr Ruf als Epilepsiemittel ist unbegründet.

Ivaïn, $C_{24}H_{42}O_3$, ein von V. PLANTA (Ann. Chem. Pharm. 1870) in den Blättern der alpinen Ivapflanze (*Achillea moschata DC.*) entdeckter Bitterstoff. Zur Darstellung desselben wird nach V. PLANTA das Kraut durch Destillation mit Wasser vom ätherischen Oel befreit und das darauf wiederum getrocknete Kraut mit Weingeist extrahirt. Der stark concentrirte Auszug wird mit alkoholischer Bleiacetatlösung gefällt, das mit Schwefelwasserstoff entbleite Filtrat zum Extract eingedunstet und diesem die beigemengten Resttheile von Achilleïn und Moschatin durch mehrmalige Extraction mit verdünnter Essigsäure entzogen. Der Rückstand wird mit Wasser gewaschen, sodann in Weingeist gelöst und die weingeistige Lösung wiederholt mit Thierkohle behandelt. Beim Verdunsten des alkoholischen Filtrats hinterbleibt das Ivaïn als gelbliche, terpenartige, sehr bitter schmeckende Masse, deren Analysen V. PLANTA zur Annahme der Formel $C_{24}H_{42}O_3$ bestimmten.

H. THOMS.

Ivaliqueure. Hierunter sind zwei feine Liqueure von eigenthümlichem, sehr stark aromatischem Geschmack zu verstehen, welche Apotheker BERNHARD in Samaden

unter dem Namen Crème d'Iva und Fleur d'Iva in den Handel bringt. Medicinischen Werth haben sie nicht.

Ivanda im Torontaler Comitate in Ungarn, besitzt eine Bittersalzquelle mit 12.46 Na₂SO₄ und 2.43 MgSO₄ in 1000 Th. Das Wasser wird versendet.

Ivaöl wird aus dem vor der Blüthe gesammelten Kraut der *Achillea moschata* DC. durch Destillation mit Wasserdämpfen gewonnen.

Es ist ein bläulichgrünes, nicht unangenehm riechendes, pfefferminzartig schmeckendes Liquidum, dessen grösste Menge zwischen 180 und 210° destillirt. Hauptbestandtheil des Oeles ist das Ivaöl von der Zusammensetzung C₁₂H₂₀O (V. PLANTA). H. Thoms.

Ivaöl, s. Ivaöl.

Ivapräparate. Als solche gelten zwei Auszüge der Ivapflanze, eine weingeistige Tinctur unter dem Namen Ivabitter und eine weinige Tinctur unter dem Namen Ivawein, beide von dem charakteristischen Geruch und Geschmack der *Achillea moschata* und als nervenstärkend und fieberwidrig in der Schweiz längst gebräuchlich.

Ivaranchusa oder Vetiver ist der indische Name von *Andropogon muricatus* Retz (*A. Ivarancusa* Ræb.), dessen aromatische Wurzel in der Heimat als Heilmittel und zur Destillation des ätherischen Oeles verwendet wird.

Das Gras wird 2 m hoch und ist reich verzweigt. Das Rhizom ist gelblichbraun, riecht durchdringend, ähnlich der *Myrrha* und schmeckt bitter aromatisch. Das Oel destillirt zwischen 147—160°, ist gereinigt farblos, sauerstoffhaltig.

Iwonicz in Galizien, hat zwei alkalisch-muriatische Quellen. Die Amalien-Quelle enthält in 1000 Th. NaCl 7.8, NaJ 0.015 und NaBr 0.022, die Karls-Quelle, auch Jodwasser genannt, enthält NaCl 8.37, NaJ 0.016 und NaBr 0.023. Ausser diesen hat Iwonicz noch eine Eisen- und eine Schwefelquelle. Das Jodwasser und Jodsatz werden versendet.

Ixodes, Gattung der Milben, mit vorstehendem, in einen Ausschnitt des Hornschildes eingesenktem Kopfe und langem Rüssel. Legt die Eier in's Holz und Moos. Ueber 20 einheimische Arten.

I. Ricinus L. Gemeine Zecke, oval, gelblichroth, mit dunklerem Rückenschild. Hinterleib fein behaart, mit aufgebogenen Seitenrändern; nüchtern nur 2—3 mm gross, vollgesogen von Haselnussgrösse. Häufig unter Moos, in Wäldern und Hundeställen, an Hunden, Schafen, Menschen u. s. w. sich festsaugend.

Verwandte Arten sind *I. reduvius* L., blauviolett, *I. marginalis* Hahn mit grossem Rückenschild.

Gewaltsames Abreissen des Thieres, wobei der Kopf zurückbleibt, kann zu heftiger Entzündung und Lymphangioitis führen. Am zweckmässigsten ist die Einreibung der Stelle mit Oel, wodurch das Thier zum Abfallen gezwungen wird; Betupfen mit Benzin oder Tabaksaft führen noch rascher zu demselben Ziele. Zahlreiche und zum Theil grössere Ixodes-Arten finden sich in den Wäldern von Nord- und Südamerika, wo sie die Reisenden sehr belästigen; so die durch den Besitz von Augen ausgezeichnete amerikanische Waldlaus *I. americanus* Latz. (*Acarus Nigua* De Geer, *Amblyomma americanum* Koch.), bekannt unter den Namen Pou des bois, Carabatos oder Nigua (pique), und *I. sanguisugus*, der sogenannte Jatebuco. Th. Husemann.